Wir retten Kindern das Leben

Tiqua

Deutschland
Österreich
Schweiz

DEZEMBER 2013

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-4:
- Alltägliche Dramen und ihre Lösungen

Seite 4:
- Beratungsstunden verschenken

Seite 5:
- Charmanter Begleiter für 2014

Seite 6:
- boost: Hilfe für Tiqua
- Die fünfte Kerze

Denn es ist gut, zuweilen Kind zu sein,
am besten ist es zu Weihnachten,
als sein mächtiger Begründer
selbst ein Kind war.
Charles Dickens

auf unseren letzten Freundesbrief haben wir viele Reaktionen bekommen. Einen sehr wertvollen Hinweis möchten wir gerne aufgreifen und auch Sie darauf hinweisen: **anstelle des euphemistischen Begriffs „Pädophilie“ das Wort „Pädokriminalität“** zu verwenden. Tatsächlich ist es geradezu Hohn, in Zusammenhang mit dem scheußlichen Verbrechen an Kindern von „Pädophilie“ (vom Griechischen *philia* = Liebe, Zuneigung, Freundschaft, Freundschaftsdienst) zu sprechen, wohingegen Pädokriminalität den wahren Sachverhalt viel treffender beschreibt.

Welch verheerende Folgen die Sprachmanipulation gerade auch in der Abtreibungsfrage zeitigte, wissen wir nur zu gut. Abtreibungslobbyisten sprechen verharmlosend und das eigentliche mörderische Geschehen verschleiernd von „Schwangerschaftsabbrüche vornehmen“, anstatt die Dinge beim Namen zu nennen: „Ungeborene Kinder töten“. Mit Worten lässt sich „ein System bereiten“, wusste schon Goethe. Insofern danken wir dem aufmerksamen Tiqua-Freund herzlich für seine treffende Anregung!

Mit Worten lässt sich ein System bereiten - das versuchen auch viele Journalisten, indem sie ein bestimmtes gesellschaftspolitisches Bild zeichnen, nämlich offenkundig ihr eigenes bindungs- und kinderloses Lebenskonzept, das Konzept, auf Kosten anderer zu leben. Nun hat jedoch eine Allensbach-Studie ergeben, wonach das Rollenverständnis von Mann und Frau noch (!) konservativer sei als vor 20 Jahren. Dass etwa der „Spiegel“ dies nun mit Verwunderung zur Kenntnis nimmt, ist das einzige, was daran verwundert: bestätigt die Studie doch nichts anderes als das, was in Wirklichkeit so IST. Sind die Journalisten so weit weg von der Wirklichkeit? Offensichtlich.

Und an diese Wirklichkeitsverweigerung hängen sich unsere Politiker, die ihrerseits - bis auf wenige, löbliche Ausnahmen - ebenfalls nur mehr wenig Ahnung zu haben scheinen, wie das ganz normale Leben funktioniert ...

Aus unserem Beratungsalltag wissen wir freilich schon lange, dass die Frauen sich nichts anders wünschen als: Familie gründen, zu Hause die Kinder versorgen, ein schönes Zuhause haben vielleicht mit Garten und Hund ... Da sie aber nicht als rückständig wirken möchten (wie die Journalisten-Propaganda es proklamiert), sagen sie nicht, was sie wirklich möchten. In der Beratung hören wir dann regelmäßig Dinge wie: „Endlich leben wie eine Frau!“ „Es ist doch viel zu viel: Kinder, Familie UND noch beim Lidl an der Kasse sitzen!“, „Ich wäre so gerne ‚einfach nur‘ Hausfrau und Mama!“ Frauen erwarten, dass Männer ihre Träume und Ziele erraten ... Das ist jedoch unmöglich und dieser überhöhte Anspruch kostet einem Kind das Leben - außer, wenn die Schwangere in unserer Beratung war: Dann wird das Kind leben und sie hat gelernt, ihre wahren Bedürfnisse zu äußern. Wie schwer das ist, können Sie in den Innenseiten lesen.

Im Namen des gesamten Tiqua-Teams wünsche ich Ihnen von Herzen gesegnete und stille Adventstage und ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest - verbunden mit der innigen Bitte, uns weiterhin zu unterstützen.

Ihre

S. Dengler

Sonja Dengler

Da ist Zukunft

Aus dem Tiqua-Alltag

Das pralle Leben zeigt sich an einem Kind, da ist die Zukunft.

TIM, 52 Jahre, geschieden.
Seit 20 Jahren ist es immer wieder gelungen, vor festen Bindungen „rechtzeitig die Notbremse zu ziehen“ - bisher löste er das so, dass er dann einfach von der Bildfläche verschwand. Nun ist ein Kind von ihm unterwegs und er weiß nicht, was „richtig ist“ - ob wir ihm helfen können.
Stephanie ist tief verletzt davon, dass er sich seit dem positiven Schwangerschafts-Test aus der Beziehung zurückzieht und will nicht alleine ein Kind großziehen.
In der Beratung kommt eine traurige Geschichte ans Tageslicht: in Tims 1. Ehe gab es schon einmal ein Kind, das am plötzlichen Kindstod gestorben ist – der Kleine hatte gerade einmal 14 Tage leben dürfen. Daran ist seine Ehe zerbrochen, auch Tim hat das nie verwunden. Heraus kommt auch, dass Tim eine namenlose Angst mit sich herumträgt, dass sich dies wiederholen könnte. Und deshalb hat er erstens immer für Verhütung gesorgt und zweitens immer rechtzeitig das Weite gesucht. Eine solche Vermeidungs-Strategie kann ganz schön lange gutgehen ... bis jetzt halt. Stephanie hört diese Dinge zum ersten Mal und muss Tim nun ganz neu verstehen lernen.
Beide benötigen weitere **Paarberatung**

FEE, 26 Jahre
Verzweifelte, wütende Frauen sind meist jene, die zuvor viel zu Vieles und viel zu lange mitmachen – aus Liebe. Wird diese Liebe verraten oder ausgenutzt, kommen sie an einen Punkt, an dem sie zuschlagen wollen: Aus der Verzweiflung wird unversehens blanke Wut auf den Kindesvater; aus dem ewigen inneren Vorwurf „wie konnte ich nur auf den Kerl reinfallen?!“ wird knallhart „dann mache ich sein Kind tot, wenn er‘s nicht will, will ich‘s auch nicht!“
Genauso erging es Fee: nachdem sie sich jahrelang um den Sohn ihres Freundes aus dessen 1. Ehe kümmerte, ihn wie einen eigenen Sohn aufzog, dachte sie, dass Martin sich selbstverständlich über ihre Schwangerschaft freuen würde. Weit gefehlt: Sie traute ihren Ohren nicht, als er ihr vorwarf, den Jungen und die Schwangerschaft als Erpressung zu benutzen, sie habe ihn reingelegt, er fühlte sich hintergangen, warf auch noch die Unterstellung in die Runde, ob er denn überhaupt der Vater sei, knallte die Tür hinter sich zu und verschwand bis zum heutigen Tag. Seinen Sohn aus 1. Ehe ließ er zurück. Fee weinte tagelang und es war dann ihr Arzt, der ihr sowohl die Telefonnummer einer Abtreibungsklinik übergab als auch unsere Telefonnummer. Sie entschied sich, zuerst zu uns zu gehen – nach einer bis nach Mitternacht dauernden ersten Beratung hatten wir gemeinsam einen besseren Plan entwickelt: wir luden sie, ihre Eltern und auch Martin zu uns ein, Martin erschien nicht.
Fees Eltern können sich vorstellen, tatsächlich beide Kinder zu versorgen, damit Fee zur Arbeit gehen und somit Einkommen in die gemeinsame Kasse, eigene Rentenansprüche und eine eigene Versicherung hat. Wir versuchen, Martin zu finden und mit ihm zu sprechen. Bis dahin helfen wir der Familie mit **150,- €/Monat**

MARIE-LUISE, 24 Jahre
„Angst ist der stärkste Gegner der Hoffnung und die Angst besiegen wir nur dadurch, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben.“
Diese unsere Aussage war Marie-Luise nach die Wende, die sie auf ihrem Weg zur Abtreibung überzeugte.
Denn mit Angst kennt sie sich bestens aus. Sie wurde in der ehemaligen DDR geboren, kam in ein Waisenhaus, nachdem ihre Eltern sie zurückließen als die Mauer fiel. „Ich kann mich gar nicht erinnern, mal einen Tag lang keine Angst gehabt zu haben, ich hatte Angst, meine Eltern niemals wiederzusehen (die hat sich bewahrheitet), ich hatte Angst vor jedem neuen Tag, vor jeder neuen Nacht. Immer hatte ich Angst ...“ und erzählt uns, was sie im Kinderheim so alles erlebte. Das Herz tat uns beim Zuhören weh.
Marie-Luise lernte Friseurin und machte, ohne dass es ihr bewusst wurde, die Angst nach und nach zu ihrem ständigen Begleiter, zu ihrem Ehemann, wie wir es dann umschrieben. Angst war immer viel einflussreicher als Hoffnung, die sie im übrigen nie hatte, „alles, wirklich alles habe ich mir erkämpft, erarbeitet, durchgestanden ...“
Sie weiß nicht einmal, was Hoffnung ist, was es bedeutet, hoffnungsvoll zu sein – das definieren wir erst heute gemeinsam.
In ihren Männerbekanntschaften wollte sie „eigentlich immer nur, dass mich mal jemand in den Arm nimmt, dass mal jemand sagt, dass wir das zusammen schaffen, dass ich nicht mehr alleine bin“, und sie gibt

immer alles ... Aber Männer haben sich in ihrem Leben trotzdem buchstäblich als flüchtig herausgestellt, sie glaubt sogar, dass sie alle Angst vor ihr hatten.
Dass sie jetzt trotz Spirale schwanger ist, kann sie kaum fassen. Es ist das erste Mal, dass sie sich an einer solchen Lebenskreuzung damit auseinandersetzt, wie das Leben denn wäre, wenn es schön wäre, wenn die Hoffnung nicht nur ein unerreichbarer Horizont bliebe, sondern sich als realer Rettungsanker erwiese, der den Weg aus dem Sumpf zeigt. Megaschwer. Am Ende war ihr klar: das pralle Leben zeigt sich an einem Kind, da ist die Zukunft.
Marie-Luise braucht noch unsere Hilfe:
50,-€/Monat

JULE UND BERTRAM

noch im Juni-Sommerurlaub waren sie sich einig: wir wollen ein Kind und wenn es innerhalb der nächsten 2-3 Monate nicht klappt, dann versuchen sie es mit künstlicher Befruchtung. Bertram überlegt schon, welches Auto sie sich kaufen, damit ein Kinderwagen darin Platz hat.
Tatsächlich, die Monate verstrichen und so begann der Stress mit künstlicher Befruchtung. Jule ist noch jung und deshalb „funktionierte es gleich beim 3. Mal“. Sie will aber noch zuwarten, bis es dieses Mal „wirklich sicher ist, es dableibt“ und sagt es deshalb Bertram noch nicht. Ihre Überraschung ist deshalb später grenzenlos, denn als sie ihm die Nachricht verkündet, dass sie schwanger ist, wird Bertram sehr wütend: „auf einmal kommst Du mir mit sowas, ich will noch nicht Vater sein, ich bin noch nicht so weit!“ Steht auf und kommt erst nach 3 Tagen wieder nach Hause, es gibt Streit wegen des „unerwünschten“ Kindes.
Jules Gynäkologe ruft uns hinzu und wir sprechen erst mit Jule dann mit Bertram, um sein unerklärliches Verhalten zu verstehen, irgendetwas muss ja in der Zwischenzeit geschehen sein ...
In der Tat: Bertram hat sich in eine Kollegin verliebt, will sich von Jule scheiden lassen und die nächsten Jahre nach down under, Australien bereisen. Jule ist entsetzt, denn das war ihr beider gemeinsames Ziel, aber Bertram hatte es immer wieder verschoben. Nun glaubt er, die ‚Richtige‘ gefunden zu haben und will diese Auszeit, wie er es nennt, unbedingt genießen – ohne Vaterpflichten. Für Jule ist sehr sehr schwer einzusehen, dass sie MIT einem gemeinsamen Kind bessere Chancen hat als wenn sie jetzt Hals über Kopf eine Abtreibung vornehmen lässt – vor allem nach den zurückliegenden Befruchtungs-Torturen.
Bertram ist bereits bei der ‚Neuen‘ eingezogen und plant, im Herbst 2014 seinem Fernweh zu folgen. Dazwischen liegt allerdings die Geburt seines Kindes – und es wird sich dann zeigen, ob und was stärker ist.
Wir helfen Jule mit einem Zuschuss zur Miete, damit sie erst einmal in der gemeinsamen Wohnung bleiben kann. Auch ihre Eltern hoffen, dass Bertram noch „zur Besinnung kommt“ und helfen ihrer Tochter. Die besondere Situation erfordert unsere Hilfe:
120,- €/Monat

JANINA, ist die Älteste von 5 Geschwistern und es ist klar, dass der Kindesvater nichts von dem Kind wissen will. Sie befürchtet, ihren Schwestern ein schlechtes Vorbild zu sein, wenn sie als Alleinerziehende dasteht. Und eigentlich ist es auch so, dass Janina ihrerseits nicht wirklich etwas für den Kindesvater empfindet, sie kann sich selbst nicht erklären, warum sie sich auf ihn eingelassen hat, sie kam sich „halt altmodisch vor“, weil sie mit 29 Jahren „noch immer keinen Freund und kein Verhältnis“ gehabt hat. Sie wollte immer warten bis zur Hochzeit, aber es fand sich bisher keiner, der ihr gefallen hat.
Wir besprechen ausführlich, wie sie sich „Mr. Right“ denn so vorstellt und staunen über ihre genauen Vorstellungen, die bei näherem Hinsehen schließlich das Abbild ihres Vaters darstellen. Zum Glück durften wir mit den Eltern und Janina gleichzeitig sprechen – und selbstverständlich mochten die Eltern ihre Tochter „nicht innerhalb einer Abtreibungsklinik“ sehen, so ihr Vater.
Janina braucht noch einige Zeit unsere
Begleitung und Beratung

MARTHA UND LEON:

sie haben einen 9-jährigen autistischen Sohn, der einen sehr anstrengenden Alltag mit sich bringt. Martha kann immer nur denken, dass das Leben für sie ausschließlich Katastrophen bereithält und dass das Ungeborene ebenfalls autistisch sein wird – dafür gibt es aber keinerlei Anzeichen, da sich dies erst nach der Geburt herausstellen könnte. Martha und Leon sind beide überarbeitet und geben sich sehr viel Mühe mit ihrem ersten Sohn. Wir schlagen ihnen vor, dass sie beide nach so langen Jahren einmal einen gemeinsamen Urlaub machen und diese Zeit so unbeschwert wie möglich genießen, während ihr Sohn bei seiner Patentante ist (die sich das zutraut).
Unser Vorschlag: wenn sie zurückkommen, dann sprechen wir darüber, wie das Auseinanderleben der Ehe dadurch zustande kam, dass viele Dinge im Zusammenhang mit dem Autismus nicht besprochen worden sind – und beide wollen auch lernen, wie sie den Alltag neu regeln können. Denn unsere Recherchen haben ergeben, dass autistische Kinder ‚anders‘ sind, aber nicht psychisch krank, das ist ein Unterschied, der das zukünftige Leben leichter machen könnte. Außerdem ist ein Geschwisterkind ohne Frage Mehrarbeit in jeder Hinsicht – es ist aber auch eine Entlastung für den autistischen Sohn (!) und eine Chance, die es zu ergreifen gilt.
Als wir schließlich wiederholt darauf hinweisen, dass wir sie nicht etwa ermutigen, eine Schwangerschaft herbeizuführen, sondern ein bereits existierendes gemeinsames Kind nicht zu töten, wollen sie es wagen.
Wir helfen ihnen mit einem **Betrag, der noch offen ist**, da eine Haushaltshilfe derzeit als das wichtigste erscheint.

SOPHIA: sie ist 41 Jahre alt und kann sich nicht vorstellen, so spät einen „Nachzügler“ großzuziehen, besonders weil ihre beiden anderen Kinder endlich auf eigenen Beinen (Studium) stehen und endlich weniger Arbeit für sie anfallen würde. Außerdem hat sie Angst, dass in ihrem Alter am Ende das Kind doch krank/behindert sein könnte. Unsere Gespräche ergeben erstaunlicherweise, dass sie am meisten jedoch davor zurückschreckt, das Kind zu stillen. Dieses Phänomen haben wir schon häufiger erlebt. Deshalb machen wir Sophia mit einer anderen Frau bekannt, die vor einigen Jahren im gleichen Alter ebenfalls einen ‚Nachzügler‘ bekommen hat – und sich bei uns ausführlich beraten ließ. Sie hatte den Mut, noch mutiger zu sein als sie sich je vorstellen konnte und so wird sie zur idealen Gesprächspartnerin für Sophia.

LARS, 46 Jahre, 2 uneheliche Kinder von 2 verschiedenen Frauen. Er will sich nicht festlegen (= keine feste Bindung eingehen), er will aber auch nicht, dass das Kind abgetrieben wird, das Caroline (34) nun von ihm erwartet. In 4 Tagen ist der Abtreibungstermin in Zürich geplant. Er ruft uns um Hilfe, weil es ihm nicht gelang, Caroline davon abzubringen. Er ist bei seinem Bruder untergekommen, weil Caroline ihn vor die Tür setzte, nicht mehr mit ihm reden will.
Die Fakten: Lars ist noch immer verheiratet, seit über 20 Jahren getrennt lebend und hat bereits 2 Kinder aus 2 nachfolgenden „Beziehungen“, wie er es nennt. Die beiden letzten Frauen wollten doch auch nicht, dass er sie heiratet und er versteht Caroline nicht, warum ihr nun plötzlich eine Heirat so wichtig ist. Caroline ihrerseits hat an einem einzigen Nachmittag von der Schwangerschaft („ich habe immer pünktlich die Pille eingenommen“) und eben von jener ver-

hängnisvollen 1. Ehe erfahren („davon hat er mir bisher nie was erzählt!“).
Zu allem Übel ist die 1. Ehefrau an Brustkrebs erkrankt und hofft, dass Lars sich an sie als seine erste Liebe erinnert und nun zu ihr zurückkehrt, um ihr beizustehen.
Keiner der Beteiligten hat Geschwister, also niemanden, mit dem sie über alles reden können. Daher entwerfen wir nach vielen Gebeten einen Masterplan:
- das ungeborene Kind ist der schwächste Teil in dem Drama – nach ihm müssen wir uns folglich richten.
- die Kraft der Vergebung einsetzen: die 1. Ehe, die 1. Trennung steht noch im Raum, hier muss einer dem anderen noch vergeben.
- diese Ehe kann nach so langer Trennung angesichts der Schwangerschaft nicht so mir-nichts-dir-nichts erneuert werden. Aber die Todesangst der 1. Ehefrau ist ein Thema, das von uns, Tiqua, abgefangen werden muss, nicht von Lars
- Lars und Caroline müssen heute und hier und jetzt lernen, sich gegenseitig die Wahrheit zu sagen – das ist nur möglich, wenn sie jetzt nicht (!) eine gemeinsame Kinderleiche im Keller deponieren.
Caroline wird abwarten, ob und wann Lars Verantwortung übernehmen will, bis dahin bleibt sie alleine in der gemeinsamen Wohnung und wir geben ihr einen Zuschuss, bis Lars seine Entscheidung getroffen hat:
75,- €/Monat

PAULINE hat das alles schon einmal erlebt: verliebt in einen Mann, mit dem sie sich eine gemeinsame Zukunft gut vorstellen konnte und der seinerseits immer von „Familiengründung“ sprach. Als sie damals schwanger wurde, benahm sich derselbe Mann gar nicht mehr freundlich und zukunftsorientiert, sondern ich-bezogen und knallhart: nur *ohne* Kind gibt es eine gemeinsame Zukunft. Pauline, nicht bereit Abtreibung in Erwägung zu ziehen, war gezwungen, wieder ins Elternhaus zurückzukehren. Studiums-Ende, Praktikums-Zeit und anschließende Berufstätigkeit waren möglich, weil ihr Sohn von den Eltern versorgt wurde. Das bedeutete aber auch, dass Pauline keine Zeit erübrigen konnte, um an jene Orte zu gehen, an denen sie vielleicht doch noch einen passenden Partner finden hätte können.
Das Verhältnis, das sich nun irgendwann mit dem Abteilungsleiter ergab, war insofern ‚eigentlich‘ ganz passend: er war da, wenn sie ihn brauchte und am Wochenende konnte sie sich um Sohn und Eltern kümmern. Jetzt versagte die Verhütung mit der Spirale – und Paulines Welt brach wie das berühmte Kartenhaus zusammen; ein zweites Enkelkind mochte sie ihren Eltern nicht zumuten, Gerhard (Kindesvater) war verheiratet, der 1. Kindesvater hatte sich nie wieder gemeldet, Unterhalt hätte sie zivilrechtlich einklagen müssen, dazu reichte ihr Geld nicht. Pauline sieht sich vor einer unüberwindlichen Mauer am Ende der Sackgasse stehen.
Sie ist in der 9. SS-Woche und dem inneren Druck hält sie nicht mehr länger stand, als eine Freundin sagt: „Was denkst du noch lange drüber nach: ich habe meine Abtreibung nie bereut, bring‘s hinter dich.“
Eine Tiqua-Spenderin ist Sprechstundenhilfe bei dem Arzt, der die Blut-vor-Untersuchung macht und bringt Pauline zu uns.
Sie wird alleinerziehend werden und braucht unsere Hilfe: 110,- €/Monat

Das ungeborene Kind ist der schwächste Teil in dem Drama – nach ihm müssen wir uns folglich richten.

Schenken Sie Hoffnung!

Durch unsere Beratungsarbeit gewährleisten wir den uneingeschränkten Schutz der ungeborenen Kinder, der ihre Mütter und Väter einschließt.
Mit einer Spende von 50,- € kann eine Beratungsstunde finanziell abgedeckt werden. Schenken Sie einer Schwangeren im Konflikt eine oder mehrere Beratungsstunde(n) bei Tiqua!

JA, ich möchte

☐ eine halbe (25,- €) ☐ eine (50,- €)

☐ ..... **Beratungsstunden** im Wert von € .....

verschenken!

Hiermit ermächtige ich TIQUA e.V., den angegebenen Betrag von meinem Konto abzubuchen:

Kontoinhaber

BLZ / ggf. BIC

Kontonummer / ggf. IBAN

Geldinstitut

Datum und Unterschrift

TIQUA e.V. ist vom Finanzamt Heidelberg als gemeinnützig anerkannt. Eine Spendenbescheinigung geht Ihnen jährlich per Post zu.

Tiqua-Kalender 2014

12 Monate lang Freude schenken

Schenken Sie sich selbst, Ihren Familienangehörigen, Ihren Freunden, Bekannten und Kollegen zu Weihnachten den TIQUA-Kalender 2014 mit 12 wunderschönen Kinder-Fotos und sorgfältig ausgewählten Sprüchen für jeden Monat, zum Nachdenken und Schmunzeln!

Der Kalender ist im Format DIN A4 gestaltet, farbig, der Selbstkostenpreis beträgt ca. 3,- €, Abgabe gegen freiwillige Spende, deren Höhe Sie selbst bestimmen und die den TIQUA-Babys zugute kommt.

Ein liebevoller und herzerwärmender Begleiter durch das Neue Jahr 2014.

Sinnvoll schenken
und gleichzeitig die Tiqua-Babys unterstützen

Die Geburt Jesu in Bethlehem ist keine einmalige Geschichte, sondern ein Geschenk, das ewig bleibt.

Martin Luther

☐ **Ich bestelle ...** ..... (bitte Anzahl eintragen) Exemplare des Tiqua-Kalenders 2014 gegen freiwillige Spende

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

☐ **Ich möchte das Tiqua-Büro besuchen ...**
Bitte rufen Sie mich an!

Telefon, evtl. Uhrzeit

TIQUA e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 8
69151 Neckargemünd
DEUTSCHLAND

Mit Weihnachtseinkäufen Tiqua unterstützen!

Ohne dass es Sie auch nur 1 Cent mehr kostet, gibt es eine einfache Möglichkeit, uns durch Ihre online-Einkäufe zu helfen.

So funktioniert es:

- Sie gehen auf die Website:
  www.boost-project.com

- unter den dort 450 Online-Shops wählen Sie aus, wo Sie einkaufen*

- durch Ihren Einkauf erhält boost eine Provision - davon zahlt es **90% an**

- die gemeinnützige Wohltätigkeitsorganisation **Tiqua e.V.** (das wählen Sie ebenfalls aus)

** Partner sind u.a. Amazon, Deichmann, Waschbär, Douglas, Karstadt, Deutsche Bahn, Deutsche Post, Otto, Zalando, Fressnapf*

Tiqua bei boost registriert

boost

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 8
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245

Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
Konto: CHF 60-252808-9

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Alle Bilder flickr.com, S.2 und S.4 matthewreid; S.5 vl8189

KOLUMNE: *MIT DEM HERZEN GESPROCHEN*

Fünf Kerzen?

VON ELLA GASSERT

Voll Elan und mit großer Begeisterung begannen unsere Kinder wie jedes Jahr, im Hinblick auf die beginnende Adventszeit, unsere Wohnung mit selbstgebastelten Sternen und diversem anderen Adventsschmuck, Zweigen und Kerzen weihnachtlich zu schmücken. So manches Dekorationsstück aus den vergangenen Jahren wurde wieder hervorgeholt. Aber auch einige neu angefertigte Kunstwerke zierten unsere Zimmer. Während unsere beiden jüngsten Kinder eifrig die notwendigen Utensilien für unser Adventsgesteck zusammensuchten, amüsierten sie sich köstlich bei folgendem Reim, den sie immer wieder aufs Neue zitierten:

„Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür. Und wenn die fünfte Kerze brennt, dann hast du Weihnachten verpennt.“ Dieser Kinderspaß wurde nach einiger Zeit für mich regelrecht zu einem Ohrwurm, den ich einfach nicht mehr los wurde. „Ganz schön albern “, dachte ich bei mir. Aber völlig unerwartet kam mir der Gedanke, dieser lustige Vers könne ja eventuell doch eine tiefere Bedeutung haben und vielleicht sogar einen Hinweis für mich enthalten. Denn in der Vorweihnachtszeit gab es nämlich immer eine Vielzahl von Dingen, die ich zu erledigen hatte. Meine Liste war jedes Jahr von beachtlicher Länge. Auf ihr stand dann unter anderem: Geschenke besorgen, Weihnachtskarten schreiben, Plätzchen backen, „Weihnachtsputz“, Weihnachtsfeiern in Schule, Gemeinde und mit Arbeitskollegen. Die Planungen und Überlegungen für das eigentliche Weihnachtsfest in unserer Familie fehlten selbstverständlich ebenfalls nicht ... Und so ging es munter weiter. Die Adventszeit war deshalb für mich größtenteils davon ausgefüllt, endlich wieder etwas von dieser Liste abzuhaken. Jedes Mal, wenn eine weitere Kerze am Adventskranz angezündet wurde, stieg meine innere Anspannung. Und meine Befürchtung wuchs, nicht mit allen meinen Vorhaben rechtzeitig fertig zu werden.

Es bestand also durchaus die Möglichkeit, dass mir über all dem Planen und Vorbereiten gar nicht auffallen würde, dass schon alle vier Kerzen am Adventskranz brannten und das Weihnachtsfest vor der Tür stand. Dass ich somit Gefahr lief, tatsächlich eine – im übertragenen Sinne - „fünfte Kerze“ anzuzünden. So betrachtet, kann dieser lustige Kinderreim also durchaus eine Ermahnung für mich darstellen. Er kann mich indirekt dazu auffordern, innezuhalten und zur Ruhe zu kommen. Und er kann mir vor Augen halten, dass nicht die Vorbereitungen, Geschenke und das sonstige Drumherum das Wesentliche von Weihnachten ist. Sondern dass es das Fest ist, an dem wir die Geburt Jesu feiern und uns darüber freuen können, dass Jesus Christus auf diese Erde gekommen ist.

Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volk widerfahren wird,
denn euch ist heute der Heiland geboren.

Lk 2,10,11